

# Predigt zur Diakonenweihe Dreifaltigkeitssonntag, 11. Juni 2017

Veni sancte spiritus!

## I.

Liebe Schwestern und Brüder!

„Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab...“ (Joh 3,16). Christus sagt dieses Wort nicht ziellos in die Welt hinein. Er wendet sich an Adressaten. Und die Adressaten dieses Wortes sind hier und heute Sie und ich. Konkret richtet sich der Herr mit diesem Wort an Euch, liebe Weihekandidaten. Euch sagt er: „Gott hat euch so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab.“ Vor allen Forderungen und Herausforderungen des Amtes steht diese unverbrüchliche Zusage des Herrn zu Euch. Wir leben vom Reichtum der Liebe Christi. Das ist das sichere Fundament unseres Glaubens. Und aus diesem Fundament wächst eine Freude, die die Welt nicht geben und nicht nehmen kann.

Gleich sagt Ihr „adsum!“ – „Ich bin bereit!“ Mit diesem adsum nehmt ihr die Hingabe Christi an. Durch die Weihe werdet Ihr hineingezogen in diesen unendlichen Strom der sich verschenkenden Liebe Gottes. In einer besonderen Weise gilt für Euch das, was der hl. Johannes Paul II. über die Berufung von uns allen gesagt hat: „Christus zu lieben und dafür zu leben, dass Christus geliebt wird, das ist die Berufung der Christen.“

Wie könnt Ihr, wie können wir diesem Ruf entsprechen? Ich will versuchen, einer Antwort an Hand von drei Begriffen auf die Spur zu kommen: Hören, Annehmen, Verschenken.

## II.

### 1. Hören

Liebe Weihekandidaten, ich denke gerne an unsere Begegnung in meiner Wohnung. Ihr habt mir über Eure Berufungsgeschichten erzählt. Es war spannend, die ganz persönliche Geschichte Gottes mit jedem von Euch zu hören. Gott hat sich in Eurem Leben Gehör verschafft. Ohne in Details gehen zu wollen, kann ich sagen, Gott hat eine gewisse Hartnäckigkeit in seinem Rufen und Werben gezeigt. Ihr seid auf ihn aufmerksam geworden, habt Ihn gehört, habt der Stimme Gottes in Eurem Leben Raum gegeben. Gott hat Euch scheinbar auf Umwegen geführt. Aber wir wissen ja: Was wir für Umwege halten, sind in den Augen Gottes oft Abkürzungen. Gott hat Euch geholfen, Hürden zu überwinden. Er hat Euch wachsen lassen in der Liebe zu ihm und den Menschen. Und habt Vertrauen: Er lässt Euch weiter wachsen! Er hat das gute Werk in Euch begonnen. Er wird es auch vollenden!

Liebe Schwestern und Brüder, das Beispiel unserer drei Weihekandidaten zeigt mir erneut und deutlich: Gott ruft auch heute, er ruft so, dass die Menschen unserer Zeit ihn verstehen können. Und er gibt die Hilfen, die die Menschen heute nötig haben. Wir müssen ihm nur Raum dazu geben. Es ist unser aller Berufung, eine Atmosphäre zu schaffen, dass der Ruf Gottes gehört werden kann, dass er ans Werk gehen kann, dass er Menschen verwandeln kann.

Manchmal scheinen wir, wie Papst Franziskus sagt, vom „Mehltau der Resignation“ befallen zu sein. Haben wir das Zutrauen zu Gott verloren, dass er sich auch heute noch vernehmbar macht? Wenn wir aber Gott nichts mehr zutrauen, gehen wir mit unseren menschlichen Rezepten ans Werk. Wir fangen an, die Forderungen Gottes aufzuweichen und den Ruf Gottes in ein „niederschwelliges Angebot“ umzumünzen.

In aller Offenheit: Ich halte die stets wiederkehrenden Diskussionen um den Zölibat für fruchtlos. Gott hat die Macht, auch heute Menschen so zu faszinieren, dass sie bereit sind, sich zu verschenken.

Liebe Weihekandidaten, ich bin froh, dass Ihr Euch auf den Ruf Gottes eingelassen habt, dass Ihr diesem Ruf vertraut – mehr vertraut als Euren eigenen Kräften. Und Ihr tut gut daran. Nun bleibt es Eure und unser aller Herausforderung, für den Ruf Gottes wach zu bleiben.

## **2. Annehmen**

Liebe Weihekandidaten, Ihr habt den Ruf Gottes in Eurem Leben verankert. Ihr habt ihn angenommen. Und das ist mehr als Ihn nur zu hören:

- Annehmen bedeutet, menschliche Sicherheiten zu verlassen.
- Annehmen bedeutet, den Sprung vom Selbstvertrauen ins Gottvertrauen zu wagen.
- Annehmen bedeutet, sich auf Gottes Aufträge einzulassen.
- Annehmen bedeutet, bereit zu sein für das Unerwartete, nicht Geplante, nicht durch Strukturen oder Konzepte Abgesicherte.
- Annehmen bedeutet, auf eigene Planung und Lebensentwürfe zu verzichten.

Vielleicht ist das Annehmen die eigentliche Herausforderung einer jeden Berufung, ob als Diakon, Priester oder Bischof, als Gottgeweihter oder als Eheleute.

Meinen Bischofsstab habe ich von Kardinal Meisner. Er zeigt Petrus, wie er auf dem See Genezareth aus dem Boot aussteigt und über den See auf Jesus zugeht. Petrus hört den Ruf Jesu und nimmt ihn an. Er tut das menschlich Absurde und wird getragen. Doch dann sieht er Wind und Wasser und das Absurde seiner Situation. So beginnt er zu sinken.

Wer kennt nicht diese Versuchung, Jesus aus dem Blick zu verlieren? Wir versinken im Alltag mit all seinen Sorgen, die oft genug bedrängend und bedrückend sind. Aber wenn wir schon dieser Versuchung verfallen, dann rufen wir wenigstens mit Petrus: „Herr, rette mich!“ Der Herr wird uns so wie ihm sofort seine Hand ausstrecken, uns retten und auch uns sagen: „Du Kleingläubiger, warum hast du gezweifelt?“ (Mt 14,31).

Liebe Mitbrüder, strecken wir täglich unsere Hände nach Jesus aus! Rufen wir unermüdlich nach ihm! Lassen wir darin nicht nach! Das treue Beten des Stundengebetes, die tägliche hl. Messe, Anbetung und Betrachtung, Rosenkranz und andere Gebetsformen, das sind keine äußerlichen Verpflichtungen oder Empfehlungen. Es sind handfeste Hilfen, die uns davor bewahren, im Alltag unterzugehen. Gebet allein reicht nicht aus, aber ohne Gebet, wird alles fruchtlos, lieblos, freudlos und leer. Ohne Gebet können wir Gottes Wege und Wille weder hören noch annehmen.

### **3. Verschenken**

Verschenken bedeutet in der Ökonomie Gottes: Teilnehmen am großen Sich-selbst-Verschenken Gottes, die Gaben Gottes weiterschenken. Es ist unsere Sendung, uns an der Seite Christi zu verschenken, damit seine Gaben sich vervielfachen können. Was heißt das?

Schauen wir auf Christus! Sein Leben ist ein einziges Sich-Verschenken. Doch er hat sich nicht einfach der Menschheit im Ganzen verschenkt, er tut dies auf dem Weg der Zuwendung zu einzelnen Menschen. Und diese Zuwendung lebt er in geradezu verschwenderischer Weise.

Als die ersten Jünger ihn fragen: „Meister, wo wohnst du?“, verbringt er einen ganzen Tag mit diesen beiden jungen Leuten. Ist das nicht Verschwendung? Er muss sich doch so vielen zuwenden.

Am Jakobsbrunnen verbringt er wenigstens einen halben Tag mit einer Frau im Gespräch. Ist das nicht Verschwendung? Er hätte doch in der gleichen Zeit eine weitere Bergpredigt für 5000 halten können.

Als er den Zöllner Zachäus vom Baum holt, verbringt er einen ganzen Abend mit ihm und seine zwielichtigen Freunden. Ist das nicht Verschwendung?

Christus verschenkt sich verschwenderisch. Er achtet nicht auf Zahlen, Statistik und Publicity, sondern sorgt sich mit Wohlwollen und Güte um einzelne Menschen, um Seelen.

Liebe Mitbrüder, liebe Schwestern und Brüder, liegt nicht gerade hier in unserer Zeit eine Versuchung? Wir sehen die vielen Aufgaben, Herausforderungen und glauben keine Zeit mehr zu haben für den Einzelnen. Wir blicken auf große Seelsorgebereiche und Sendungsräume und vergessen die Sorge um den Einzelnen. Wie leicht ersetzen wir dann Personen durch Zahlen und Statistik. Natürlich müssen wir unsere Hausaufgaben machen, wenn es darum geht, Organisation und Planung in Seelsorge und Verkündigung zu haben. Aber es kann doch nicht sein, dass wir keine Zeit mehr für den Einzelnen haben!

„Ja, wenn ich damit anfangen, einzelne Hausbesuche zu machen, und sehe die vielen, bei denen ich das dann auch machen müsste, dann käme ich ja an kein Ende.“ So oder ähnlich sind wir versucht zu sagen. Aber ist dies nicht ein Trugschluss? Wenn ich am Rhein spazierengehe und sehe einen Menschen ertrinken. Was tue ich dann? Sage ich etwa: „Ja, wenn ich damit anfangen, jetzt auch noch Ertrinkende zu retten, und sehe, wie viele in dieser Welt am Ertrinken sind, dann komme ich an kein Ende“? Wohl kaum!

Klar, wir müssen immer mit dem Unvollkommenen, dem Unfertigen leben. Nie können wir alles tun, jeden besuchen und alle

begleiten. Doch, in jedem einzelnen Fall, in dem wir dies tun, machen wir die Liebe Gottes gegenwärtig. Jedes Gespräch, das wir in dieser Absicht führen, ist ein Sich-Verschenken an der Seite Jesu Christi, macht die Zuwendung Jesu zu den Menschen sichtbar und erlebbar.

Und hier kommt nun die Ökonomie des Himmelreiches zur Geltung. Die sagt: Wer sich verschenkt, ist der Gewinner. Wer sich hingibt, findet Erfüllung. Raniero Cantalamessa sagt: *„Am Ende des Lebens werden wir nur das in Händen halten, was wir verschenkt haben – verwandelt in etwas Ewiges.“* Und ich füge hinzu: Nicht erst am Ende des Lebens, schon jetzt geht die Ökonomie des Evangeliums auf. Ja, es stimmt, sich dem Einzelnen zuzuwenden, kostet Zeit, Kraft und Herzblut. Am Ende des Tages ist man vielleicht müde und erschöpft und doch zugleich froh und erfüllt. Es bleibt dabei, wer sich verschenkt, ist der Beschenkte.

### III.

*„Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab“* (Joh 3,16). Diesen Ruf Jesu habt Ihr, liebe Weihekandidaten gehört und angenommen. Durch die Hand der Kirche nimmt Christus Euch an. Ihr werdet nun geweiht, Euch zu verschenken.

Gerne denke ich an meine Diakonenweihe vor 25 Jahren zurück. Es gehört für mich zu den großen Geheimnissen unseres Glaubens, dass der Herr bei seinem großen Projekt „Reich Gottes“ uns Menschen einsetzt, sich auf uns verlässt, obwohl er es allein doch viel besser könnte. Daher empfinde ich es immer noch als Ehre und Freude an diesem Projekt mitarbeiten zu dürfen.

Liebe Weihekandidaten, ich freue mich sehr, dass Ihr hier seid, dass Ihr bereit seid, Euch weihen und senden zu lassen. Vor Euch liegt kein bequemer Weg: manchmal steil und steinig, oft

unübersichtlich. Aber ein Weg, den der Herr mit Euch geht und auf dem er Euch nie alleine lässt, ein Weg, der Erfüllung und Freude schenkt.

Das Gnadenbild der Schwarzen Muttergottes hier in Benrath wird von vielen Menschen verehrt. Gehen wir zu ihr. Vertrauen wir vor allem unsere Weihekandidaten der Fürsprache der Gottesmutter Maria, der Helferin der Christen, an. Sie wird Euch und uns allen sicheres Weggeleit geben.

Amen.

+Dr. Dominikus Schwaderlapp

Weihbischof in Köln

[weihbischof.schwaderlapp@erzbistum-koeln.de](mailto:weihbischof.schwaderlapp@erzbistum-koeln.de)